

Collagen

Foto auf Papier, Retuschefarbe

Künstlerin: Amelie von Wulffen

Die Arbeiten der Berliner Künstlerin haben eine eigenwillige Bildsprache, die imaginär und zerbrechlich wirkt; sie gilt vielen zeitgenössischen Malern als Vorbild im Kunstbetrieb

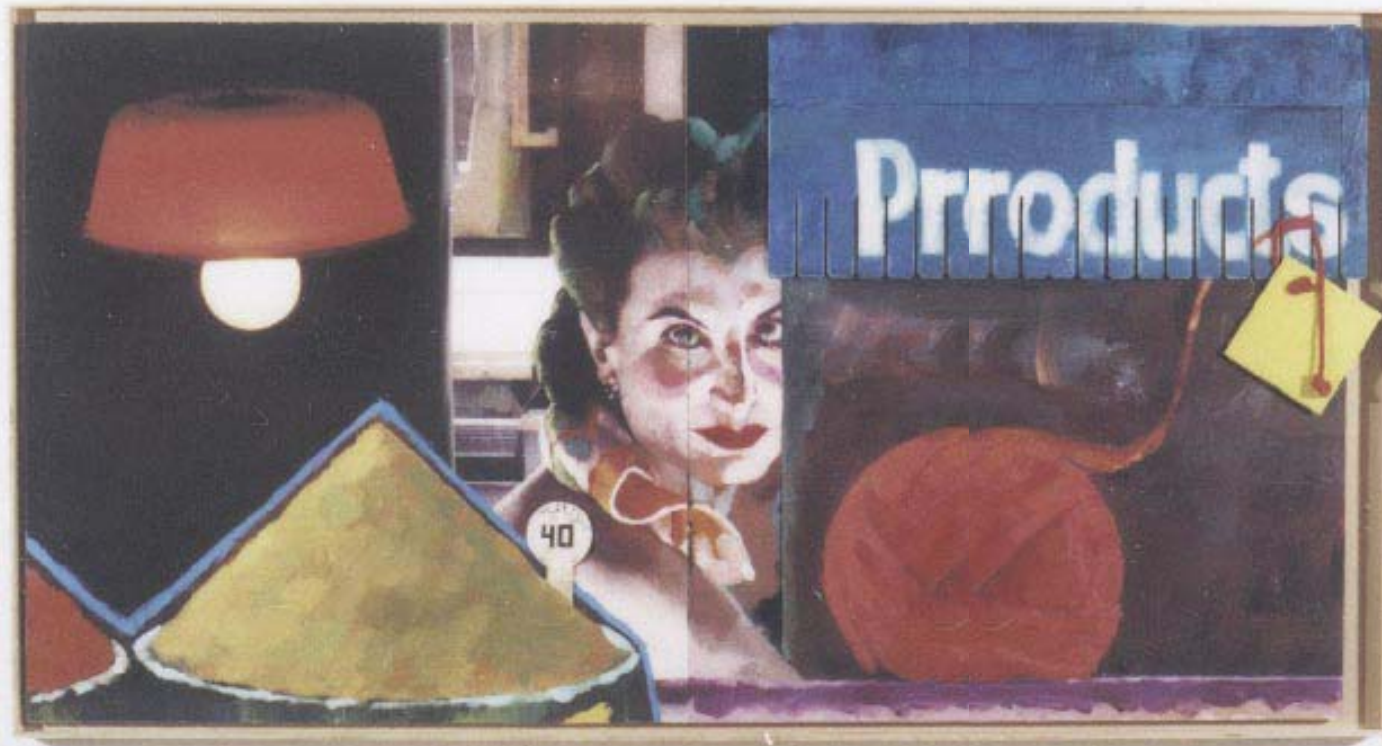
Galerie: Crone



BILDER AUS 1001 NACHT

Billige Atelierrmieten locken Maler in Scharen, und Hunderte Galerien sowie Sammlungen und Museen von Weltruf machen Berlin zur Kunst-Metropole der Gegenwart. Ein Szenebummel durch das kreative Herz der Hauptstadt

Text von Gerhard Waldherr, Fotos von Markus Altmann



»Products«
Mixed Media

Künstlerin: Xenia Hausner

Die studierte Bühnenbildnerin hat sich als Malerin expressiver, collagenartiger Bilder einen internationalen Namen gemacht

Galerie: Deschler

Christel Zelinski sitzt im Café Bravo, Berlin-Mitte. Draußen fallen die Blätter von den Bäumen, drinnen zischt die Kaffeemaschine. Frau Zelinski kommt gerne ins Café Bravo, sitzt am Fenster, einen Latte Macchiato vor, einen Stapel Zeitungen und Zeitschriften neben sich. Sie mag das geradlinige Design aus Glas und Edelstahl, die Möblierung mit Polstern in Gelb und Blau. Von hier aus startet sie ihre Streifzüge durch die Berliner Galerien-Szene. Und hier ist der Platz, an dem sie „am besten über Kunst nachdenken kann“.

Frau Zelinski denkt viel über Kunst nach. 22 Jahre war sie Dokumentarin, Bereich Kunst, Kultur und Medien, bei einem Verlags-

haus in Hamburg; sie hatte eine eigene Galerie; sie ist mit dem Maler Heino Goeb verheiratet. Nun bietet sie Führungen (Art Walking Berlin, Seite 000) an, zu Galerien und Museen, aber auch Szenekneipen und versteckten Kleinoden in Hinterhöfen. Eine Frau auf einer Mission. Vorgestern zwei Arztgattinnen, gestern ein Manager, heute eine Galeristin aus Hamburg. Das Geschäft brummt. „Früher“, sagt Christel Zelinski, „waren New York oder London die großen Kunstzentren, heute ist es Berlin.“

Endlich mal gute Nachrichten aus der Hauptstadt der Probleme. Nichts über 61 Milliarden Schulden; kein Wort über jene Hälfte der Berliner, die von Hartz IV, Arbeitslosengeld oder Rente lebt; auch nichts über die Mächtighochhäuser am Potsdamer

Platz, aus denen die Fensterscheiben fallen. Im März 2007 schreibt „Der Spiegel“, es seien die Künstler, „die der Stadt das Großstadtleben einhauchen“. Im September 2007 geriert sich die Presse anlässlich des Art Forum, als sei sie gedopt. „Berlin – Hauptstadt der Kunst“, titelt „Die Welt“. Vom „Mittelpunkt der Kunstwelt“ spricht „Monopol“ (Magazin für Kunst und Leben) und liefert eine Shopping-Liste mit einem Aquarell von Gerhard Richter für 120 000 Euro.

Aber es ist schon was dran: 400 Galerien, damit ist Berlin die Stadt mit den meisten Adressen dieser Art in ganz Europa; dazu Museen und Privatsammlungen von Welt-ruf; an den Kunstschulen sind 5000 Studenten eingeschrieben. Viele leere Immobilien, niedrige Mieten – das lockt nicht nur Künst-

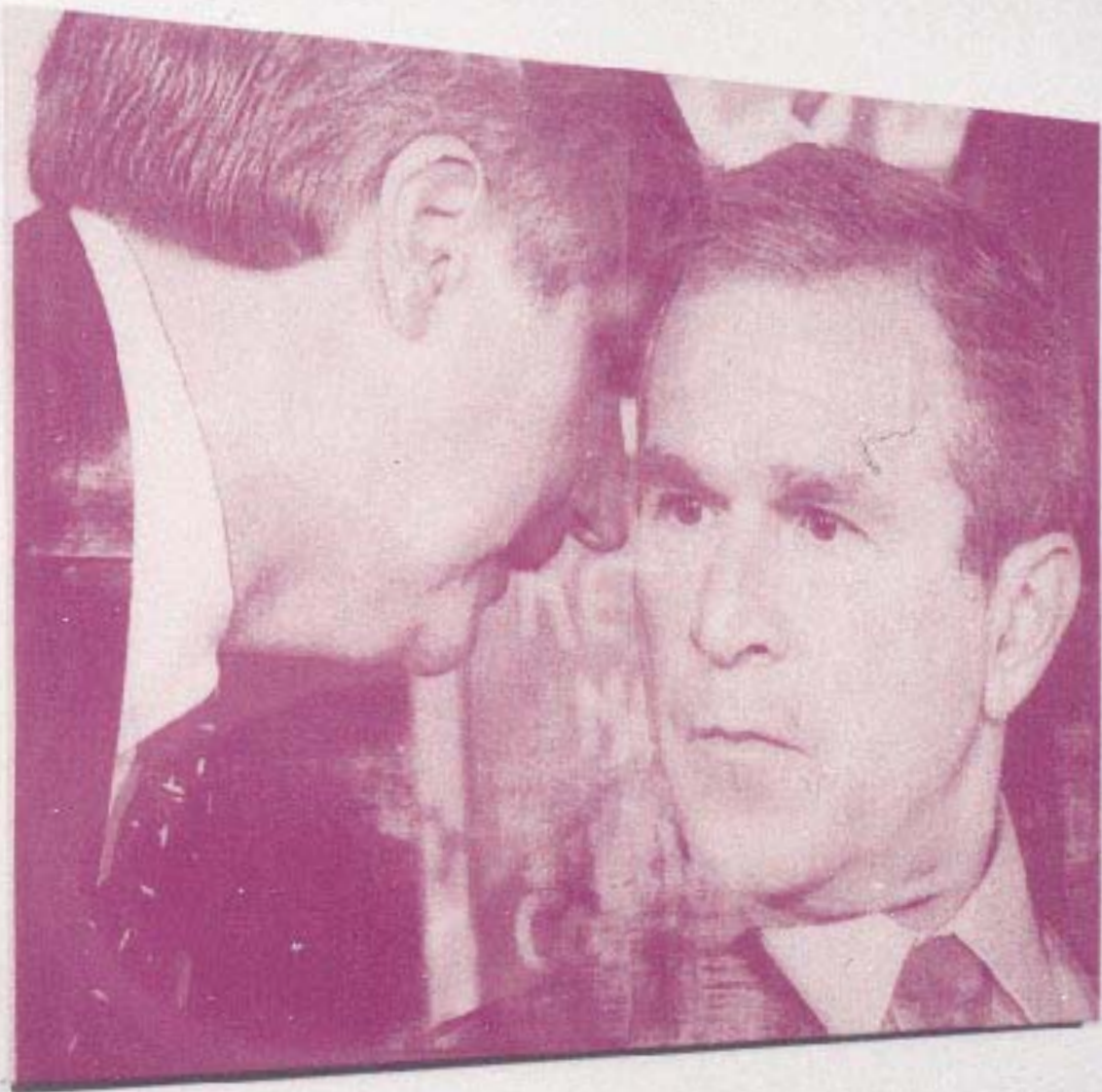
ler aus Deutschland. Berlin wird schon als weltweit führende Produktionsstätte von Kunst gehandelt. Und das Anzeigenblatt „Kunst“ hat bei alledem sogar eine neue Stilrichtung entdeckt, den „Neuen Berliner Realismus“. Erkennungsmerkmal: „... zwischen abgeklärt-unterkühltem Hedonismus und kindlich-ungebrochenem Ausbruch“. Oder, um es mit Frau Zelinski zu sagen: „Hier passiert wahnsinnig viel.“

3. Oktober 2007, der letzte Tag des Art Forum. 136 Galerien stellen aus auf 7300 Quadratmetern in drei Hallen neben dem Funkturm. Als sie 1996 anfangen, waren weltberühmte Kunsthändler wie die New Yorker Legende Gagosian präsent, doch die Umsätze blieben im Keller, und Gagosian und Co gingen wieder. Auch deshalb hat sich



»Kunst ist immer die Projektion einer Stadt. Das macht Berlin zur spannenden Metropole«

Christel Zelinski,
Art Walking Berlin



George W. Bush, 9/11
Siebdruck auf Leinwand

Label: Susi Pop

Das Künstlerlabel Susi Pop kommentiert Zeitgeschehen durch die Verfremdung von Fotos, das Markenzeichen ist die Farbe Magenta (hier die Benachrichtigung des US-Präsidenten beim Terroranschlag in New York)

Galerie: Zwinger

das Art Forum als „Entdeckermesse“ positioniert. Die Kunstmesse für die „Trüffelsucher“, wie die künstlerische Leiterin Sabrina van der Ley sagt. Funktioniert so weit ganz gut. Die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ (FAS) stellte zur Premiere fest: „... mächtiges Gedränge in den Gängen, und die Stimmen der sich gegenseitig Weiterschiebenden sprachen nicht selten Englisch.“

Das muss einen nicht beunruhigen, wenn man wie Philipp Haverkampf als Galerist mitten in diesem Gedränge einen Stand hat. Im Gegenteil. Haverkampf ist einer der drei Inhaber von Contemporary Fine Arts (CFA), laut „Monopol“ „Klassenprimus oder Klassenclown“ und nichts dazwischen. Der noch junge Herr Haverkampf muss das aber nicht kommentieren. Er spricht lieber darüber, „welcher Wirtschaftsfaktor die Galerien für die Stadt sind“. Jede Galerie vertritt ein Dutzend Künstler, das summiert sich. „Vor fünf Jahren“, so Haverkampf, „waren wir froh, wenn wir nach einer Ausstellung etwa von Lucander ein Viertel der Arbeiten verkauft hatten, heute werden wir nervös, wenn nicht alles vor der Vernissage weggeht.“

Sympathisch ist, dass sich der Künstler ein paar Tage später den Erfolg nicht anmerken lässt. Robert Lucander sitzt in einem Loft in Kreuzberg, ein höflicher, schüchtern wirkender Mann. Auf den Tischen Kunstkataloge und ein Sammelalbum aus den dreißiger Jahren vom Flohmarkt. Inspiration für den Meister, der 1988 nach Berlin kam, weil er in Finnland keinen Studienplatz gefunden hatte. „Als Finne dachte ich, das sei nicht weit weg, aber dann war es sehr exotisch.“ Lucander landete in einem immer währenden Provisorium. Die Leute waren cool, fantasievoll, anarchistisch. „Es herrschte eine positive Egal-Mentalität: Ein Tisch, ein Kasten Bier,

fertig war die Galerie.“ Jedenfalls will Lucander immer hierbleiben; sogar zwei Jahre in New York haben daran nichts geändert.

Berlin also, Sehnsuchtsort der Kunst. Mit dieser Zwischenerkenntnis kehrt man zurück ins Café Bravo. Diesmal ein Termin mit Susanne Pfeffer. Das Café Bravo befindet sich im Innenhof der Kunst-Werke e.V. Berlin (KW – Institute for Contemporary Art). Und wenn man über den Aufstieg Berlins zur internationalen Kunst-Metropole spricht, dann muss man über die KW sprechen. Frau Pfeffer, die Kuratorin, verwaltet nämlich auch eine Legende. Als die KW 1991 in einer alten Margarinefabrik entstanden, gab es eine Hand voll Galerien um den Ku’damm und „vielleicht einen Sammler“ (Lucander). Die KW wurden zu einer ersten seriösen Bühne. „Sie haben“, so Pfeffer, „den extremen Wandel und das Provisorium der Stadt in den neunziger Jahren in der Kunst am meisten widerspiegelt.“ Dass es dabei oft kontrovers zugeht, etwa bei der Wehrmacht- oder RAF-Ausstellung, gehört zum Kredo. Pfeffer: „Wir waren immer ein Ort, der diskutiert wird.“

Längst ist klar, dass jeder Bereich eine Geschichte für sich wäre: Art Forum (daneben existieren drei Satellitenmessen), Galerien, Künstler, Macher. Das ist nicht anders bei Dr. Eugen Blume und dem Hamburger Bahnhof, Museum für Gegenwart, gleich hinter dem Glaspalast des Hauptbahnhofs. Unten in der gigantischen Halle ein gigantisches Kunstwerk aus Blei von Anselm Kiefer, oben im Büro sagt der Direktor: „Wir sammeln für die Ewigkeit.“ Nicht dass man nicht wüsste, dass sie Warhol, Twombly, Rauschenberg und Beuys haben, Dauerleihgaben und angekaufte Sammlungen en masse, 300 000 Besucher jährlich. Doch Dr. Blume grenzt sich mit solchen Sätzen auch ab vom Boom auf dem



»Wir waren immer ein Ort, der diskutiert wird«

Susanne Pfeffer,
KW Institute for
Contemporary Art



»Mal sehen, was für die nächste Generation noch Bedeutung hat«

Dr. Eugen Blume,
Hamburger Bahnhof,
Museum für Gegenwart



Viele der gut 400 **Berliner** Galerien liegen im Stadtteil Mitte, rund um die „Kunst-Werke“ in der Auguststraße



»Es herrschte eine positive Egal-Mentalität: Ein Tisch, ein Kasten Bier, fertig war die Galerie«

Robert Lucander, Maler



»Berlin wird immer ein Ort der Inspiration sein«

Niklas Maak (l., mit Claudius Seidl), Kunstkritiker

freien Kunstmarkt. „Was da passiert, ist schon inflationär.“ Künstler und Galeristen als Popstars? Vernissagen als Zufluchtsort des Partyvolks? Dr. Blume sagt: „Wichtig ist, dass da ein Humus ist, aber mal sehen, was davon für die nächste Generation noch Bedeutung hat.“

Von so viel Kunstgenuss ermattet, schleppt man sich mittags in das Restaurant San Nicci in der Friedrichstraße. Und wartet auf die Herren Seidl und Maak, die einem erklären sollen, was von alldem zu halten ist. Wer wäre mehr dazu prädestiniert? Claudius Seidl hat zwei Bücher über Berlin herausgegeben („Hier spricht Berlin“, „Schaut auf diese Stadt“), in denen er feststellt, dass in der deutschen Hauptstadt überwiegend „Kreativität mit Latte Macchiato verwechselt wird“ und es „das Dörfliche, das Gemächliche ist, was die Bewohner ... so schätzen“. Niklas Maak ist Kunstkritiker und bekommt gelegentlich begeisterte Leserbriefe von Frau Zelinski. Seidl und Maak sind Herz und Hirn des Feuilletons in der „FAS“.

Es gibt Pasta, Risotto und Salat mit Kaninchenleber, und Seidl umreißt erst mal die Ausgangslage: „Es gibt ein Berlin, in dem die Hälfte von Transferleistungen lebt; und es gibt ein Berlin als Schauplatz, als Kreuzung von Linien – darunter fällt der Kunstbereich.“ Maak sagt: „Berlin wird nie eine Banken- und Wirtschaftsmetropole sein, immer ein Ort der Inspiration.“ Und damit ein Versprechen auf Überraschungen, Neues, Avantgarde. Warum also, fragt Seidl, reißen sie den Palast der Republik ab, der Künstlern dafür eine grandiose Bühne gegeben hätte, „die nicht künstlich mit Symbolen aufgeladen werden muss“? Warum, fragt Maak, hätten Künstler wie Thomas Demand, Tasita Dean oder Olafur Eliasson, deren Arbeiten in New York, Paris, London zu sehen waren, noch

keine Ausstellung im Hamburger Bahnhof gehabt, obwohl ihre Ateliers in Rufweite liegen? Maak: „Dieses Haus liegt nur da wie eine vollgefressene Boa Constrictor.“

Schönes Bild, kurzweiliges Gespräch. Man könnte endlos weitermachen. Ergründen, was die Stadt ohne ihre Probleme wäre. Nicht halb so bizarr, kreativ? Oder warum bei all den Anstrengungen der Politik, der Stadt mondänes Flair zu geben, so Seidl, „es nichts gibt in dieser Stadt, das Glamour hat, außer dem Kunstbetrieb“. Wobei die Kunstkomune im Promirestaurant Grill Royal in der Friedrichstraße auch schon eine Art inoffizielles Wohnzimmer gefunden hat. An einem Abend saßen dort Demand, der US-amerikanische Schriftsteller Jonathan Safran Foer, Jörg Koch von Berlins Kulturmagazin „032c“, am Nebentisch die Künstler Daniel Richter und Jonathan Meese. Seidl: „Da braucht man kein Mobiltelefon mehr, weil alle, die man anrufen möchte, schon da sind.“

Das wäre ein imposanter Schlusspunkt für einen lockeren Streifzug durch die Berliner Kunstwelt, doch das letzte Wort hat Frau Zelinski. Man trifft sie wieder in einem Loft in der Köpeniker Straße. Ein gewisser Arthur de Ganay, französischer Architekt, der für den Berliner Senat arbeitet, zeigt darin seine Privatsammlung von Fotoarbeiten (Ruff, Struth, Esser, Höfer, Sugimoto). Anregend ist aber auch der Blick aus den Fenstern zur Spree. Links hinten der Fernsehturm, geradeaus Mauerreste am Oststrand, Baulücken und der eckige Rohbau der neuen Sportarena, rechts die Oberbaumbrücke. Darüber grauer Himmel. Schön hässlich. Hässlich schön. Ganz sicher einzigartig. „Kunst ist immer die Projektion einer Stadt“, sagt Frau Zelinski, „das macht Berlin zur derzeit spannendsten Metropole der Welt.“

Info Seite 000



Skulptur

Künstler: Yudi Noor

Für seine Skulpturen und reliefartigen Wandobjekte verwendet der junge Berliner Bildhauer unterschiedlichste Materialien – von traditionellem Inventar seiner indonesischen Heimat bis hin zu Skateboards

Galerie: Ostermeier



»Dopplereffekt«
Öl auf Leinwand

Künstler: Benedikt Richert

Der noch wenig bekannte Nachwuchsmaler (27) stellt erstmals in den Räumen an der Torstraße aus

Galerie: Denninger

INFO KUNST-SZENE BERLIN

GALERIEN

CRONE

Seit dem Jahr 2000 in Berlin feiert Andreas Ossarek mit Künstlerstars wie Norbert Bisky, Amelie von Wulffen, Rosmarie Trockel und Peter Stauss große Erfolge im Galeriegebäude am Checkpoint Charlie. Pressetechnisch ausgewogene Lage zwischen „taz“-Redaktion und Springer-Verlag.

■ Kreuzberg, Kochstr. 60, Tel. 25 89 93 70.

www.cronegalerie.de

EIGEN+ART

An Eigen+Art kommt keiner vorbei, der sich für die Neue Leipziger Schule und ihre Vertreter interessiert. Die nämlich hat Galerist Gerd Harry Lybke aus seiner Heimatstadt mitgebracht, als er 1992 in Mitte einen Ableger eröffnete. Neben Neo Rauch gehören u.a. Tim Eitel, Martin Eder, Matthias Weischer, Riccarda Hoggan und Yehudit Sasportas dazu.

■ Mitte, Auguststr. 26, Tel. 280 66 05.

www.eigen-art.com

MARCUS DESCHLER

Eine tragende Figur der Galerien-Szene Mitte, seit 1995 in Berlin. Neben den jetzt älter gewordenen „Jungen Wilden“ wie Rainer Fetting, Salomé, Xenia Hausner und Elvira Bach vertritt die Galerie eine junge Künstlergeneration mit Jay Mark Johnson, Deborah Sengl und Holger Bär.

■ Mitte, Auguststr. 61, Tel. 283 32 88.

www.deschler-berlin.de

BIRGIT OSTERMEIER

Holz, Metall, Glas, Gummi, künstlicher Marmor, Bronze – die Vielfalt der Materialien ist beachtlich, die Objekte, die daraus entstehen und bei Birgit Ostermeier zu sehen sind, sind es auch. Berlins Nummer eins für Skulpturen-Fans.

■ Mitte, Brunnenstr. 10, Tel. 27 57 21 40.
www.birgitostermeier.com

STEFAN DENNINGER

Der umtriebige Betriebswirt kümmert sich um junge Talente und sucht Ateliers und Kunstakademien nach aktuellen Tendenzen ab. So vertritt er nahezu unbekannt Künstler wie Benedikt Richert, Wolfgang Neumann, Fabian Seyd. Seit 2004 in NoTo (NorthTorstreet), wo zwei Dutzend weitere junge Galerien liegen.

■ Mitte, Torstr. 154, Tel. 56 73 26 75.

www.galerie-denninger.de

ZWINGER

Vor dem Mauerfall gründete Werner Müller seine Galerie in der Dresdener Straße in Kreuzberg, daher der Name Zwinger. Zehn Jahre später zog er nach Mitte und ist mit 22 Geschäftsjahren ein alter Hase der Szene. Er vertritt überwiegend Konzeptkünstler, das Label „Susi Pop“ ist Markenzeichen, Tobias Hauser, Heinz Emigholz und Eran Schaerf zählen zum Ensemble.

■ Mitte, Gipsstr. 3, Tel. 28 59 89 07.
www.zwinger-galerie.de

MICHAEL ZINK

Die international agierende Galerie mit Dependancen in New York und München ist erst seit 2007 an der Spree. Sie vertritt junge Künstler wie Marcel van Eeden (geb. 1965), Thomas Steffl (1968), John Pilson (1970) und Benjamin Butler (1975). Mit „Artist in Residence“-Aufenthalt in New York kann sie ihren Künstlern viel bieten.

■ Kreuzberg, Schlesische Str. 27, Tel. 69 81 43 20.

www.galerie-zink.de

CONTEMPORARY FINE ARTS

Manche halten das Programm von CFA für kommerziell, manche für genial. Die Vernissagen sind oft glamourös, die Kunst ist vielschichtig: Malerei (u.a. von Georg Baselitz,

Daniel Richter, Peter Doig, Robert Lucander), Installation, Foto, Skulptur (u.a. von Anselm Reyle, Jonathan Meese, Dash Snow). Im schicken Neubau von Händler und Sammler Heiner Bastian.

■ Mitte, Am Kupfergraben 10, Tel. 288 78 70.

www.cfa-berlin.com

MUSEEN & SAMMLUNGEN

HAMBURGER BAHNHOF

Gleich hinter dem neuen Hauptbahnhof steht Berlins Palast der zeitgenössischen Kunst. Grundstock sind die Dauerleihgaben der Sammlung Marx (Warhol, Twombly, Lichtenstein, Kiefer, Beuys) und die Sammlung Marzona. Bis 2011 ist in wechselnder Fassung die Flick-Collection zu sehen.

■ Mitte, Invalidenstr. 50/51, Tel. 39 78 34 11. Geöffnet

Di.–Fr. 10–18, Sa. 11–20, So. 11–18 Uhr. Eintritt 8 €.

www.hamburgerbahnhof.de

KUNST-WERKE (KW) – INSTITUTE FOR CONTEMPORARY ART

Die Kunst-Werke gab es schon, als Berlin von renommierten Kunstsammlern noch nicht entdeckt war. Das Institut besitzt keine eigene Sammlung, sondern will durch Ausstellungen und Kooperation mit Künstlern die Evolution zeitgenössischer Kunst sichtbar machen.

■ Mitte, Auguststr. 69, Tel. 243 45 90. Geöff. Di.–So. 12–19, Do. bis 21 Uhr. Eintr. 6 €.

www.kw-berlin.de

ART FORUM

Die Kunstmesse (die 2007 von den Satellitenmessen Preview, Liste und Kunstsalon begleitet wurde) findet jährlich Ende September/Anfang Oktober statt und gilt als „Entdeckermesse“ viel versprechender, junger und damit noch bezahlbarer Künstler.

■ www.art-forum-berlin.de

Mehr Infos zu Museen u.a. bei www.smb.museum.de



Unser Autor **GERHARD WALDHERR** entdeckte das Faible für Kunst während seiner Korrespondentenzeit in New York und legte dort den Grundstock zu einer eigenen kleinen Sammlung. Seit 2004 als freier Journalist in Berlin ansässig, staunt er nur über die Geschwindigkeit, mit der die Szene hier wächst – und findet sie durchaus angenehmer als das Kunsttreiben im hippen New York.

Der Fotograf **MARKUS ALTMANN** wird im Editorial auf Seite 3 vorgestellt.

»I believe I can fly«
Holz lackiert

Künstler: KEHL

Holzskulptur als Synthese von traditionellem Kunsthandwerk aus dem Erzgebirge und Gegenwartsfantasien in Hochglanz

Galerie: Deschler



VERANSTALTER

ART WALKING BERLIN

Wer Galerien, Szeneviertel und interessante Ecken von Berlin kennen lernen möchte, wird hier gut betreut: Christel Zelinski führt Einzelpersonen und kleine Gruppen,

Vorwahl von Berlin: 030

weiß fast alles und kennt fast jeden in der Szene.

■ Christel Zelinski, Kreuzberg, Dresdener Str. 122, Tel. 615 99 35, Mobil 0170-483 03 29.

www.artwalking-berlin.de

KUNSTREISE BERLIN

Fünf Tage Kunst-Szene hautnah:

geführte Besuche durch Galerien und Museen, Szene-Viertel und In-Lokale. Preis ab 850 Euro, inkl. fünf Übernachtungen im Hotel, Besuch von Berlin-Biennale und Theater etc. (3.–8. Juni 2008).

■ Malreisen, 10999 Berlin, Dresdener Str. 122, Tel. 615 99 35.

www.malreisen.de **G.W./C.Z.**